

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 36 (1958)
Heft: [3]

Artikel: Des heiligen Paulus Empfehlungsschreiben für Phoebe : Röm. 16,1-20
Autor: Streicher, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des heiligen Paulus Empfehlungsschreiben für Phoebe

Röm. 16, 1—20

Den Winter des Jahres 57 verbrachte Paulus in Korinth, im gastlichen Hause seines Freundes Gajus (Röm. 16, 23), dem er vor einigen Jahren persönlich die Taufe gespendet hatte (1 Kor. 1, 14). Da größere Reisen in der kalten, stürmischen Jahreszeit nicht leicht möglich waren, benützte Paulus die drei Monate unfreiwilliger Muße auf dem Isthmos dazu, nicht bloß neue apostolische Pläne zu schmieden, mit dem Fernziel Rom, sondern auch, bei seinem vorgerückten Alter, das geistige Testament zu schreiben: den umfangreichen Brief an die Römer. Es war das kein in Eile diktierter nächtlicher Geschäftsbrief, der nach der Lampe roch, sondern eine wohldurchdachte theologische Abhandlung über die durch Christus neu geschaffene Lage der Menschheit Gott gegenüber.

Was dem Exegeten in Kapitel 16 des Römerbriefes schon immer auffiel, war die Tatsache, daß der jetzige Text des Briefes drei bzw. vier Schlüsse aufweist (15, 33; 16, 20; 16, 24 und 16, 25—27). Dazu gesellte sich als weitere Überraschung, daß das eigentliche feierliche Finale 16, 25—27) in zwei der besten Handschriften schon am Ende des Kapitels 14 auftaucht. Nicht ohne Grund haben darum kritische Forscher in der Grußliste des Kapitels 16 das Bruchstück eines verloren gegangenen Paulusbriefes vermutet, und zwar an die Epheser. Mit Recht meint daher Holzner, «ist in der Frage des Briefadressaten das letzte Wort noch nicht gesprochen» (Paulus, Seite 334).

Die Gründe, die gegen die römische Adresse sprechen, wurden von Pater Gächter, SJ, schon vor Jahren in seiner «Summa Introductionis in Novum Testamentum», Seite 209, übersichtlich zusammengestellt. Sie lassen sich indes noch erweitern und vertiefen.

Vor allem fällt in der Grußliste auf, daß Paulus in Rom, das ihm doch zur Zeit des Schriebes völlig fremd war, über zwei Dutzend Personen gekannt haben soll; um so auffallender, als er in seinen übrigen Briefen die persönlichen Grüße immer auf ein Minimum beschränkt hat. Es wäre doch von seiten des Völkerapostels eitel Prahlerei, hätte er, durch Aufzählung der vielen Bekannten den Römern imponieren wollen, zumal er die Reichshauptstadt noch gar nicht gesehen hatte. Das Renommieren war nicht des Heiligen Art. Einen größeren Bekanntenkreis gewinnt man aber für gewöhnlich nur an einem Ort, den man persönlich kennt und an dem man längere Zeit gewirkt hat. Das trifft nun aber in diesem Fall für Rom nicht zu, wohl aber für Ephesus, wo Paulus zweieinhalb Jahre hindurch (55—57) «ohne Unterlaß bei Tag und Nacht jedem einzelnen unter Tränen zugesprochen hat» (Act. 20, 31).

Dazu kommt die merkwürdige Tatsache, daß Paulus in seinem anno 67 von Rom aus geschriebenen zweiten Timotheusbrief von vier römischen Bekannten, Eubulus, Pudens, Linus und Claudia, Grüße an Timotheus bestellt, von denen aber kein einziger in der umfangreichen Grußliste des Römerbriefes figuriert. Wohl aber taucht in ihr das Zeltmacherpaar Aquila und Prisca auf, das infolge der unter Kaiser Claudius ausgebrochenen Judenpogrome von Rom nach Korinth geflohen war (a. 49) und zwei Jahre später den von Athen kommenden Paulus erstmals gastlich beherbergt hatte (Act. 18, 1—3). Vier Jahre später verlegte das Ehepaar seinen Wohnsitz definitiv nach Ephesus (Act. 18, 18, 26), wo es noch im Jahre 67 lebte, als ihm Paulus aus seiner zweiten römischen Gefangenschaft einen persönlichen Gruß übermittelte (2 Tim. 4, 19), ein Beweis dafür, daß ihr Aufenthalt in Ephesus ein kontinuierlicher war und nicht durch eine völlig unmotivierte Rückkehr nach Rom unterbrochen wurde, wie man bisher *nur* auf Grund von Rom. 16, 3 irrtümlich angenommen hat. Dieser Gruß an Prisca und Aquila «meine Helfer in Christus Jesus, die für mein Leben ihren Nacken hingehalten haben», ist offenbar aus einem lokalen Erlebnis heraus diktiert. Paulus spielt hier wohl auf den im Frühjahr 57 vom Silberschmied Demetrius gegen ihn entfachten Aufstand an (Act. 19, 23—40), in welchem sich Aquila und Prisca unter persönlicher Lebensgefahr für den Apostel eingesetzt und ihm zur Flucht aus Ephesus verholfen haben. Daß dieses mutige Ehepaar sowohl in der in Frage stehenden Grußliste (Rom. 16, 1—16) wie auch in 2 Tim. 4, 19 an erster Stelle erwähnt wird, läßt darauf schließen, daß es in Ephesus in hohem Ansehen stand und in dessen Hause auch die religiösen Gemeindeversammlungen regelmäßig stattgefunden haben. Die entscheidende Stelle jedoch, die für Ephesus als Adressaten spricht und die allein schon dem Historiker beweiskräftig erscheint, ist Rom. 16, 5: «Grüßt meinen lieben Epainetos, den *Erstling Asiens* in Christus.» Es ist dies eine so persönliche Bemerkung, daß sie nur in Ephesus, aber nicht in Rom verstanden werden konnte. Nun bedeutet aber «Asien» nicht Asien im weiteren Sinn, sondern nur die seit dem Tode des letzten Attaliden (133 v. Chr.) bestehende kleine römische Provinz «Asia», deren politisches, wirtschaftliches und religiöses Zentrum zur Zeit des heiligen Paulus weder Sardes, noch Pergamon, sondern die «Au am Kaystros», Ephesos war. Für die Richtigkeit der Deutung auf Ephesos sei noch auf die Parallelstelle 1. Kor. 16, 15 verwiesen, wo Paulus die Korinther erinnert: «Ihr wißt ja vom Hause des Stephanas, daß er die *Erstlingsfrucht von Achaia* ist.» Wie in Rom. 16, 5, so spricht Paulus auch hier persönlich anerkennend nicht von einem beliebigen Griechen, sondern von ihrem korinthischen Landsmann Stephanas, den alle kannten, und der als erster von ihm in Achaia die Taufe erhalten hatte.

Am wenigsten paßt sodann auf römische Verhältnisse die Stelle: «Grüßt mir Andronikos und Junias, meine Stammesgenossen und Mitgefangenen,

die unter den Aposteln hoch angesehen und schon vor mir Christen geworden sind» (Rom. 16, 7). Wo anders sollen die beiden judenchristlichen, vor ihm getauften Leidensgenossen mit ihm das Gefängnis geteilt und sich die Gunst der (Alt-)Apostel erworben haben als in Palästina oder irgendwo in Kleinasien? Sicher nicht in Rom.

Und schließlich dürften wir, freilich mit einem gewissen Vorbehalt, in «Apelles, der sich in Christus bewährt hat» (Rom. 16, 10), «Apollos» (Act. 18, 24; 19, 1) wiedererkennen (der im Codex Sinaiticus und in einigen andern Handschriften ebenfalls «Apolles» heißt), dessen Aufenthalt in Ephesus durch Act. 18, 24—26, belegt ist, und den Prisca und Aquila «zu sich einluden und ihn näher in den Weg Gottes einführten» (Act. 18, 26).

Zieht man endlich noch in Erwägung, daß außer Aquila und Prisca, Ampliatus und Urbanus, Rufus und Julia, alle übrigen 18 Namen auf griechische bzw. orientalische Träger (Maria, Persis) schließen lassen, darf man mit annähernder Sicherheit annehmen, daß dieses umstrittene Kapitel 16, 1—20, nicht für Rom, sondern für das hellenistische Ephesus bestimmt war.

Wie später noch gezeigt werden soll, handelt es sich aber hier nicht um das Fragment eines verlorengegangenen Epheserbriefes, wie man vermutet hat, sondern um die kleinste Pauline, und zwar um ein Begleitschreiben (ἐπιστολή συστατική) für Phöbe, das dieser Gemeindeschwester aus der korinthischen Hafenstadt Kenchreä bei ihrer Ankunft in Ephesus als Ausweis und Empfehlung an die dortige Christengemeinde dienen sollte. Der Schwerpunkt der wenigen Zeilen liegt aber nicht so sehr in der Grußliste, die eher den Charakter einer Captatio benevolentiae trägt, sondern in der darauf folgenden ernststen Mahnung Vers 17—20, deren Hintergründe wir nicht kennen. Uneinigkeiten und Ärgernisse in der Gemeinde Ephesus scheinen Paulus veranlaßt zu haben, die Diakonissin Phöbe so rasch wie möglich auf den Weg zu schicken. Mit der üblichen Segensformel: «Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch» (v. 20), schließt das kurze Schreiben. Die restlichen Verse 21—27 bilden den Abschluß des Römerbriefes.

Diese kleinste Pauline hat große Ähnlichkeit mit dem Brief an Philemon; nur ist sie kein eigentlicher Brief, weil Adresse und Eschatokoll fehlen. Sehr wahrscheinlich befand sich dieses Empfehlungsschreiben irgendwo einmal auf einem oder zwei losen Papyrusblättern am Ende des Römerbriefes, wurden aber von einem Kopisten irrtümlich als Schluß dieses Briefes betrachtet und diesem kurzerhand bei- bzw. eingefügt. So erklärt sich auch die Häufung und Verschiebung der verschiedenen Briefschlüsse. Wie der Brief an die Römer, stammt auch dieses Empfehlungsschreiben aus der Zeit des Aufenthaltes Pauli in Korinth im Jahre 57 und stellt somit unter den Paulinen eine neue literarische Gattung dar.

P. Fr. Streicher, SJ